

In jener Zeit sprach Jesus zu der Menge:

*Ich bin das Brot des Lebens; wer zu mir kommt, wird nie mehr hungern,
und wer an mich glaubt, wird nie mehr Durst haben.*

Aber ich habe euch gesagt:

Ihr habt gesehen, und doch glaubt ihr nicht.

*Alles, was der Vater mir gibt, wird zu mir kommen,
und wer zu mir kommt, den werde ich nicht abweisen;*

*denn ich bin nicht vom Himmel herabgekommen,
um meinen Willen zu tun,*

sondern den Willen dessen, der mich gesandt hat.

*Es ist aber der Wille dessen, der mich gesandt hat,
dass ich keinen von denen, die er mir gegeben hat,
zugrunde gehen lasse,*

sondern dass ich sie auferwecke am Letzten Tag.

*Denn es ist der Wille meines Vaters, dass alle,
die den Sohn sehen und an ihn glauben, das ewige Leben haben
und dass ich sie auferwecke am Letzten Tag.*

Johannesevangelium 6, 35-40

(Einheitsübersetzung)

Was für eine Zusage: Wer zu mir kommt, wird nie mehr hungern. Ist das nicht der ultimative Wunsch aller Menschen? Wie kann man da nicht zugreifen?

„Ihr habt gesehen, und doch glaubt ihr nicht.“

Diese Aussage Jesu hört sich für mich nach Resignation an. „Mein Leben lang habe ich von Gott erzählt, Wunder gewirkt und euch diese Frohe Nachricht von Gott gebracht, aber ihr glaubt immer noch nicht. Was muss ich denn noch tun, damit ihr glaubt?“

Wir wollen Fakten. Heute mehr denn je. Und wir erhalten heute mehr Informationen als je eine Generation vor uns. Macht uns das sicherer in dem, was wir glauben können? Coronakrise und Ukrainekrieg machen deutlich, wie Informationspolitik Meinung macht und Macht ausübt.

Jesus hat mit seinem Beispiel und seinen Reden den Menschen gezeigt, wer Gott ist. Er weiß, dass ein „Mehr“ an Wundern, dass ein größeres „Marketing“ seiner Botschaft die Menschen nicht zu Gott bringt.

Er weiß nur eines: Nur wer zu ihm kommt und an ihn glaubt, der wird zu Gott gelangen.